



Heuchelei am Esstisch

Ruben Wagner · Sonntag, 13. September 2026

2013 veröffentlichte die nigerianische Zeitung sinngemäß folgenden Bericht: Ein Häftling sorgte am Obersten Gerichtshof von Owerri für eine Überraschung. Nachdem ein Richter ihn von allen gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen hatte, lehnte er das ab und verlangte, zurück ins Gefängnis gehen zu dürfen. Statt zu jubeln, wie das normalerweise nach dem Urteil "entlassen und freigesprochen" geschieht, wollte der betreffende Häftling zurück in seine Zelle. Dabei wurde er sogar von den Gefängniswärtern abgefangen, die ihn daran gehindert haben, dass er frei ist, und ihn daran erinnern haben, dass er frei ist und jetzt nach Hause gehen sollte. Zum Erstaunen der Augenzeugen antwortete er, er werde nirgendwo hingehen und verlangte, wieder in das Gefängnis hineingelassen zu werden.

Ja, man könnte meinen, das ist ein ausgedachter Bericht. Wer macht denn schon sowas? Vielleicht hat sich jetzt auch der eine oder andere an den, ich würde sagen, vielleicht mitunter besten Film überhaupt erinnert, "Die Verurteilten" von 1994 mit Morgan Freeman, eines der besten Filme überhaupt. In dem Bericht ging es nämlich darum: Ein Gefangener ist freigesprochen worden. Es gab nichts, was man ihm vorwerfen könnte. Er hatte kein Recht, wieder ins Gefängnis zurückzugehen, aber er wollte das nicht wahrhaben und hat aus diesem Grund Sachen gemacht, die wir nicht ganz nachvollziehen können, die irgendwie nicht logisch sind.

Und auch genau dieses Problem begegnet auch uns heute in dem heutigen Bibeltext in Galater 2,11 bis 21. Ja, wir sind gerade in der Predigtreihe unterwegs: "Jesus genügt". Wir haben in den letzten vier Wochen oder wir sind jetzt in der vierten Predigt angekommen; wir haben in den letzten drei Wochen gesehen und immer wieder auch aufzeigen wollen, dass Jesus wirklich genügt. Und in dem heutigen Predigttext werden wir sehen, wie Paulus Petrus vorwirft, so wie dieser Häftling zu handeln. Paulus sagt zu Petrus: "Du bist **freigesprochen** worden, warum gehst du jetzt wieder zurück ins Gefängnis?"

Ich lade uns ein: Lasst uns gern den Bibeltext entweder hier mitlesen oder schlagt auch gern eure Bibel mit auf. Ich lese uns Gottes heiliges, unfehlbares Wort aus Galater 2,11 bis zunächst Vers 14. Paulus schreibt:

Als aber Kephas nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er durch sein Verhalten verurteilt war. Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Nationen gegessen. Als sie aber kamen, zog er sich zurück, sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, sodass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde. Als ich aber sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Kephas vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Nationen lebst und nicht wie die Juden, wie zwingst du dann die Nationen, jüdisch zu leben?

Soweit Gottes Wort.

Ja, diese spannende Szene, die ich jetzt vorgelesen habe, die schildert Paulus den Galatern. Das ist nicht in Galatien passiert, sondern Paulus erinnert jetzt die Galater, oder vielleicht zum allerersten Mal hören sie vermutlich davon, erinnert sie an eine gewisse Szene.

Und wir haben auch in den letzten Predigten schon gehört, dass Paulus eigentlich ein Ziel hatte am Anfang von diesem Galaterbrief. Er wollte nämlich aufzeigen, dass er das wahre Evangelium hat, von Gott offenbart, und er wollte auch aufzeigen, dass er gewisserweise was zu sagen hatte. Er hatte die Autorität, die ihm Jesus persönlich zugesprochen hatte. Ja, Paulus, er hat auch die Galater erinnert, dass ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus begegnet ist. Er ist vom Pferd gefallen, als ihm Jesus begegnet ist, und Jesus hat ihm im Anschluss das Evangelium persönlich offenbart. Nicht die Apostel aus Jerusalem haben ihm das erzählt, und er hat dann angefangen zu glauben. Nein, Jesus persönlich hat es ihm erzählt. Auch nicht irgendwelche andere Christen. Er hat seine Offenbarung von Gott bekommen.

Letzte Woche haben wir von Matthias gehört, dass dann nach gut 12, 13, 14 Jahren ja sogar die Apostel oder die Säulen in Jerusalem, Jakobus, Johannes, Petrus, diese namhaften Männer aus der damaligen Zeit, sogar sie haben durch ihren Handschlag bestätigt: "Ja, Paulus, du hast das wahre Evangelium von Jesus bekommen. Wir glauben an dasselbe, wir glauben an dasselbe Evangelium. Wir sind auf einer Linie." Und jetzt berichtet Paulus von einem ziemlich spannenden Zwischenfall. Was war passiert? Paulus konfrontiert diesen Petrus, den Leiter aus Jerusalem. Der musste von

Paulus korrigiert werden. Paulus wirft ihm sogar vor, er hat den geraden Weg des Evangeliums verlassen.

Ja, und dieser Abschnitt, der ist aus mehreren Gründen spannend. Wir werden sehen, warum Paulus diesen Petrus korrigieren darf. Wir werden sehen, warum Paulus den Kern des christlichen Glaubens auf den Tisch packt. Und wir werden sehen und uns auch die Frage stellen: Wie sieht es vielleicht bei uns persönlich an unserem Esstisch aus? Was zeigt mein Esstisch von dem Evangelium?

Ja, ich lade uns ein, in den ersten Punkt einzutauchen, und ich will euch kurz mitnehmen: Was ist in dieser Situation passiert? Warum ist Paulus, also im Abschnitt davor, letzte Woche haben wir es gehört, stehen die zusammen, schlagen sich in die Hände und sagen: "Ja, wir sind ganz einer Meinung." Wie kommt es, dass Paulus, der eigentlich neben Petrus stand, jetzt gegen ihn ist? Er schreibt selber direkt am Anfang: "Ich widerstand ihm ins Angesicht."

Zum einen sehen wir, dass Paulus ja nicht mehr in Jerusalem ist, sondern die sind jetzt in der heidnischen Stadt, also nicht mehr in einer jüdischen Stadt, sondern in einer heidnischen Stadt, wo eben nicht so viele Juden sind. Ist jetzt in Antiochia angekommen. Der Ort, das war sozusagen die Heimatgemeinde von Paulus. Der Ort, wo er auch die Missionsreise gestartet hat und so weiter. Also Paulus ist in dieser heidnischen Stadt Antiochia angekommen.

Und das, was für Paulus vielleicht jetzt hier so schockierend war, war für die Juden zu der damaligen Zeit eigentlich gar nicht so schockierend. Ein Jude zu jener Zeit konnte es gar nicht verstehen, wieso ein Jude überhaupt mit Heiden isst, also mit einem Nicht-Juden. Für die war das unvorstellbar, dass du mit einem Nicht-Juden an einem Tisch sitzt, vielleicht aus denselben Schüsseln esst, dasselbe Besteck benutzt, vor allem das gleiche Essen isst. Wir denken vor allem an Schweinefleisch und so, war für die Juden ein Tabu.

Eben, es gab für die Juden tatsächlich im Alten Testament eine ganze Menge an Vorschriften. Gott hat ihnen ganz klar offenbart, wie dürfen die essen, wie dürfen sie nicht essen, dürfen sie das essen, dürfen sie das nicht essen.

Und ja, Gott ist eines Tages diesem Petrus begegnet, nachdem Petrus gläubig war, nachdem Jesus auch schon wieder weg war, sozusagen in den Himmel gefahren ist, ist Gott dem Petrus begegnet und hat ihn überzeugt: "Hey Petrus, du darfst von diesen unreinen Speisen, so wie es für die Juden galt, du darfst davon essen."

Ja und so hat Petrus tatsächlich, es war ein längerer Prozess, kann man gerne nachlesen in der Apostelgeschichte, so hat Petrus tatsächlich angefangen, mit Heiden Tischgemeinschaft haben zu können. Etwas Unvorstellbares eigentlich zu der Zeit. Eigentlich war das ja das Schockierende. Aber Petrus hat verstanden, es gibt keine Grenzen mehr zwischen Juden und Heiden. Diese ganzen Zäune, diese Wände, diese Mauern, die vielleicht aufgebaut waren, die sind alle weg. Es gibt keine Trennwände mehr zwischen Heiden und Juden.

Und ja, wir dürfen auch nicht denken, dass es vielleicht leichter für Petrus ist, diesen Wandel zu durchmachen. Das ist ähnlich wie vielleicht ein Muslim, der wird nicht von heute auf morgen vielleicht anfangen, Schweinefleisch zu essen und sich gar keine Gedanken mehr darüber zu machen. Es war ein langer Prozess, den Petrus da durchgehen musste, aber er ist den Weg gegangen. Gott hat ihn so weit verändert, sage ich mal, dass er jetzt wirklich mit Heiden, das, was er früher niemals gemacht hätte, Tischgemeinschaft haben konnte.

Aber dann, dann kamen wieder Judenchristen aus Jerusalem hoch nach Antiochia, also in Norden. Und wir lesen, es waren Leute von Jakobus. Jakobus ist der Halbbruder von Jesus Christus, eines der größten Leiter damals in Jerusalem von der Gemeinde. Und es kamen Leute von da unten, eben aus dem Süden, sage ich mal, von Jerusalem, hoch nach Antiochia. Wir wissen nicht alle Details, aber diese Szene hat genau dazu geführt, dass Petrus sich jetzt gefürchtet hat vor denen aus der Beschneidung.

Was wir auf jeden Fall sehen, was Paulus hier im Galaterbrief festhält, ist, dass Petrus davor überzeugt war, er darf mit den Heiden essen. Die Gesetze aus dem Alten Testament gelten nicht mehr für ihn. Er kann das machen, er hatte die **Freiheit**. Aber als diese Gruppe kam aus dem Süden, als die Judenchristen kamen, die sich wahrscheinlich eben daran gehalten haben noch, hat Petrus angefangen, seine Überzeugungen über Bord zu werfen, hat angefangen zu **heucheln**.

Ja, wahrscheinlich haben sich seine tiefsten Überzeugungen und seine Theologie in dem Moment nicht verändert. Da ist nichts Großes passiert vermutlich, aber sein Handeln wurde aufgrund von Furcht und aufgrund von Angst verändert. Ich denke mal, Paulus, er wusste immer noch, dass Petrus die richtige Theologie hat in dem Sinne. Das hat er uns in dem Abschnitt zum einen davor auch gesagt. Zum anderen hat er Petrus auch im Laufe des ganzen Briefes jetzt nicht als falschen Bruder bezeichnet oder als einen Irrlehrer, weil das müsste er machen, wenn seine Theologie wirklich falsch gewesen wäre. Aber er verließ den geraden Weg des Evangeliums. Er

hat nicht mehr angefangen, so zu leben, wie es eigentlich seinen Überzeugungen entsprochen hat.

Und nicht nur Petrus alleine, nein, sogar seine Freunde, die anderen Juden, die dort noch waren in der Gegend und vor allem Barnabas.

Barnabas kennen wir auch aus der Apostelgeschichte, eines der größten Missionare, kann man sagen, der ersten Christenheit, wenn nicht überhaupt. Er war der, der auch mit Paulus die erste Missionsreise der christlichen Kirchengeschichte gemacht hat. Also ein großer theologischer Mann. Auch er fing an, mit Paulus zusammen zu heucheln.

Ja, dieses Heucheln, was sie da gemacht haben, sage ich mal, dieses „Wir machen was, was vielleicht gar nicht ganz unsere Überzeugung ist, aber wir tun jetzt einfach mal so“, das hat man natürlich wahrscheinlich nicht hingestellt. Petrus hat sich davor nicht hingestellt auf die Kanzel und eben gepredigt: Ja, das und das mache ich jetzt. Nein, das ist wahrscheinlich sogar unbewusst passiert. Er hat sich einfach zurückgezogen. Still und leise haben sie dort ihre **Zweiklassengesellschaft** in dieser Gemeinde aufgemacht, ohne das vielleicht sogar zu kommentieren.

Sie haben den Essenssaal aufgeteilt. Erste Klasse sind die Christen, die an Jesus glauben, plus die sich immer noch an die Gesetze im Alten Testament halten. Und zweite Klasse, ja, das sind halt die Christen, die Normalen halt, die halt nicht mehr sich an die alten Gebote halten. Aber ja, wenn du bei uns in der ersten Klasse sitzen willst, dann musst du schon auch das Alte Testament einhalten, musst du schon auch jetzt aufhören, Schweinefleisch zu essen und was da nicht alles vielleicht dazugehört hat. Sie haben still und heimlich eine Zweiklassengesellschaft aufgemacht.

Und als Paulus das jetzt gesehen hat, Paulus, entweder war er vor Ort, ihm wurde es berichtet oder so, aber vermutlich hat er es gesehen und er konnte da in dem Sinne nicht mehr an sich halten. Das alles hat sich vermutlich vor seinen Augen abgespielt und er musste jetzt eingreifen.

Wir können jetzt vielleicht denken: Boah, Paulus, komm, du stellst dich jetzt auch mal wieder an. Also ja, es war jetzt vielleicht nicht so höflich von Petrus. Ja, man hätte da vielleicht ein bisschen besser mit umgehen sollen, aber so schlimm ist es jetzt nicht. Die haben sich da abgetrennt, die haben da halt mit ihren Juden gegessen und die anderen durften halt nicht dabei essen. Was ist da das große Problem jetzt eigentlich? Warum stellst du dich jetzt so an, Paulus? Außerdem Petrus, den kannst du doch jetzt auch vielleicht nicht so anmachen. Der ist doch wirklich ein großer Mann, ein großer

Mann der Kirche. Du kannst doch jetzt nicht ihn einfach vor den Kopf hauen und sagen: Ja, was soll das hier?

Aber für Paulus war das Thema nicht unwichtig. Ihm war es so wichtig, dass er eben Petrus ins Angesicht widerstehen musste. Petrus hat in dem Moment im Grunde von den Heiden verlangt, jüdisch zu werden, um gerettet zu sein sogar. Ja, Petrus hat von den Heiden verlangt: Ihr müsst jüdisch leben, wenn ihr eigentlich normale Christen sein wollt. Und deshalb nennt Paulus das hier: Er wich vom rechten Weg, er wandelte nicht mehr diesen geraden Weg des Evangeliums. Nein, für Paulus war hier klar: Petrus, er hat in aller Öffentlichkeit den rechten Weg des Evangeliums verlassen und weil er das in aller Öffentlichkeit getan hat, muss ich ihn jetzt auch in aller Öffentlichkeit konfrontieren.

Wir wollen hier vielleicht kurz innehalten, weil ich denke, die Ansprache von Paulus an Petrus, aus der können wir vor allem eine Sache lernen, dass es keine Personengruppe in der Christenheit gibt, keine Person auch hier in der Gemeinde gibt, die nicht sündigen kann, die nicht mal stolpern kann, der nicht mal Fehlritte passieren kann. Wir alle sündigen immer wieder. Wir alle machen Sachen, die eigentlich nicht zu unserer Überzeugung passen. Wir alle verfehlen uns mannigfaltig. Ein Christ erreicht niemals den Zustand der **Sündenfreiheit**. Ein Christ wird niemals so vollkommen sein, dass er nicht mehr korrigiert werden darf. Und selbst die geistlichsten Leiter, selbst Apostel Petrus, einer der größten Männer damals, wenn man so sagen darf, selbst er ist gefallen, selbst er hat Sachen gemacht, die nicht richtig waren und er musste korrigiert werden.

Und ich glaube, diese Erkenntnis, ich glaube, das, was wir daraus lernen können, sollte uns eigentlich demütig machen. Weil wir erkennen, dass wir ohne Jesus Christus wirklich nichts tun können, so wie es in Johannes immer wieder auch beschreibt. Ohne die Kraft von Jesus können wir nicht gut leben.

Ja, du darfst auch nicht denken so: Ja, ich habe jetzt mal wieder was Krasses mit Gott erlebt und jetzt lege ich die Füße hoch und ich werde wieder ganz viele gute Sachen erleben. Waldcamp war so krass und jetzt ein halbes Jahr kann ich von diesen guten Erfahrungen, die ich da erlebt habe, kann ich wieder davon zehren. Nein, die Bibel sagt uns immer wieder, wir sind jeden Tag aufs Neue, jeden Morgen aufs Neue von Gottes Gnade angewiesen. Wir können nicht von den Erfahrungen von gestern leben, wir können auch nicht von der Gnade, die wir gestern erfahren haben von Gott, sage ich mal, leben. Nein, wir sind jeden Tag aufs Neue von Gott angewiesen.

Deshalb müssen wir jeden Tag neu zu Gott kommen und sagen: Gott, hilf mir auch diesen Tag so zu leben, wie du es willst. In dem Wissen, in der Demut, auch wir sind Sünder, auch wir schaffen nicht, ein perfektes Leben zu leben.

Aber auf der anderen Seite, weil wir ja jetzt wissen, wir alle sind Sünder. Es gibt keinen, der nicht sündigt, selbst wenn wir 50 Jahre im Glauben sind und schon den Eindruck haben, es läuft alles gut. Nein, wir alle sind Sünder. Und aus diesem Grund hat Gott uns auch in der Gemeinde, auch hier zusammengestellt, damit wir uns ermahnen, damit wir uns korrigieren, damit wir uns immer wieder neu auf diesen geraden Weg des Evangeliums ausrichten dürfen. In der Gemeinde sind wir, damit wir uns auf diesem Weg gemeinsam helfen dürfen.

Ob es der Hauskreis ist, ob es vielleicht eine Zweierschaftsbeziehung ist oder eine Jüngerschaftsbeziehung, ob es vielleicht eine Freundschaft ist oder sogar eine Ehe. Diese Beziehungen sind vor allem auch dafür da, dass wir uns auf diesem Weg des Evangeliums, auf dem Weg der Wahrheit helfen, uns immer wieder korrigieren. Ja, wenn wir sehen, dass der Bruder, die Schwester von dem Weg abweicht, dann dürfen wir den Mut haben, uns zu korrigieren. Selbst wenn es sogar die Leiter der Gemeinde sind, selbst da dürfen wir sie korrigieren.

Bevor jetzt alle loslaufen: Paulus zeigt uns auch, aber wie wir uns auch gegenseitig korrigieren. Paulus schreibt Petrus danach nicht einfach oder Paulus sagt nicht einfach zu Petrus: Ja, Petrus, jetzt reiße dich mal zusammen, das, was du da machst, geht gar nicht, das ist ja voll hier Rassismus und keine Ahnung, jetzt benimm dich mal, reiße dich zusammen und dann wird alles wieder gut. Nein, wir dürfen jetzt im nächsten Abschnitt lernen, wie Paulus Petrus korrigiert.

Er sagt ihm nicht einfach nur so: Hey, das, was du da machst, ist voll asozial, komm, wir sind doch inklusiv, wir sind für alle da. Jetzt komm, sei mal ein bisschen anders. Nein, Paulus, er richtet Petrus wieder neu auf das Evangelium aus. Er weiß, dass eine Moralpredigt, jetzt nach dem Motto: Verändere dich mal und dann wird alles wieder gut. Er weiß, dass das keine Herzen verändern kann. Er weiß, dass eine Moralpredigt keine langfristigen Veränderungen in seinem Leben hervorrufen wird.

Und deshalb malt Petrus jetzt, deshalb malt Paulus jetzt Petrus, den Galatern, aber damit auch uns vor Augen, was sein Evangelium ist und warum das Evangelium eben nicht nur das ABC des christlichen Glaubens ist, sondern das **A bis Z des christlichen Glaubens** ist. Paulus packt wieder das Evangelium raus, weil er weiß, verändertes Leben, eine Verhaltensänderung passiert nur aus einem **veränderten Herzen**. Und ein Herz kann nur Gott durch sein Evangelium verändern.

So kommen wir zum zweiten Punkt und dem zweiten Abschnitt. Ich lese ihn uns zu Beginn einmal. Und hier zeigt eben Paulus, hier holt Paulus das Evangelium raus und packt es auf den Tisch und sagt: Damit werde ich jetzt den Petrus konfrontieren. Ich lese uns Galater 2, Vers 15 bis 21.

Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den Nationen. (Anmerkung des Predigers: Also, Paulus spricht weiter zu Petrus.) Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den Nationen, aber da wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken. Weil aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch gerechtfertigt. Nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird. Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden werden, ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Auf gar keinen Fall! Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig, denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben.

Paulus, er zeigt dem Petrus jetzt hier in diesem Abschnitt auf, warum sein Handeln oder sein Heucheln ein Verrat an das Evangelium ist. Er zeigt hier auf, dass, wenn wir durch Wort und Tat etwas dem Evangelium hinzufügen, damit das ganze Evangelium verlieren. Petrus und die anderen Heuchler, sage ich mal, die haben durch ihr Verhalten gewisserweise gesagt: Du bist erst ein vollwertiger Christ, wenn du an Jesus glaubst und wenn du das Gesetz von Mose einhältst. Ja, er hat es nicht von der Kanzel gelehrt, aber die haben das praktisch vorgelebt und damit gewisserweise den Rest der Gemeinde gezwungen, so zu leben wie sie. Und aus diesem Grund liefert er jetzt in seiner Argumentation eben eine Abhandlung der **Rechtfertigungslehre**.

Paulus versucht hier in wenigen Sätzen zu sagen, dass man eben nicht durch die Einhaltung des Gesetzes – wir haben ja festgestellt, wie alle Menschen sündigen –, sondern nur eben, dass man nicht durch das Gesetz zu einem guten Verhältnis zu Gott gelangt, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus.

Also Paulus argumentiert hier: Wenn du versuchst, ein bisschen durch das Gesetz von Mose Gott gefallen zu wollen, dann baust du das Gesetz wieder auf. Wenn ein Christ also sagt, ich glaube an Gott, ich liebe Gott und Jesus auch, aber jetzt, ich halte noch diese Gebote aus dem Alten Testament, weil ich glaube, Gott will, dass wir genau diese Gebote noch einhalten, weil ich sonst nicht gerettet werde, dann sagt Paulus, dann ist der verpflichtet, das komplette Gesetz zu halten. Also im Gesetz gibt es nicht nur, ich halte ein bisschen das und ein bisschen das, sondern wenn wir das alttestamentliche Gesetz einhalten wollen, sind wir verpflichtet, das gesamte Testament sozusagen einzuhalten. Das heißt wiederum: Wenn wir eines von diesen 613 Geboten, die es da gibt, nicht halten, machen wir uns automatisch zu Sündern. Deshalb sagt Paulus das ja auch hier so. Wir bauen das Gesetz auf und machen uns dadurch wieder zu Sündern, wenn wir versuchen, durch das alttestamentliche Gesetz vor Gott gerechtfertigt zu werden. Wenn wir sagen, wir wollen das AT halten, wir wissen, wir können es nicht, weil wir schaffen es eh nicht komplett, dann verurteilen wir uns dadurch gewisserweise selber.

Und so zeigt Paulus eben Petrus jetzt auf, was diese Rechtfertigungslehre eigentlich heißt, nämlich dass der Mensch nicht durch das Gesetz, durch das Einhalten von Regeln, frei von Schuld vor Gott wird. Also was genau besagt denn diese Rechtfertigungslehre? Wir Menschen, wir haben eigentlich seit dem Garten Eden, seitdem Gott den ersten Menschen geschaffen hat, ein Sündenproblem. Wir haben Schuld auf uns geladen, Schuld zu Gott, Schuld Gott gegenüber, Schuld, die von Gott als dem großen, ewigen, gerechten, vollkommenen Richter nicht einfach durchgewunken werden kann.

Und weil Gott weiß, dass wir es sowieso nicht schaffen, weil Gott weiß, dass wir aber sonst keine andere Möglichkeit hätten, mit Gott in Gemeinschaft zu leben, hat er eben Jesus Christus gesandt, der dieses Sündenproblem, der dieses Schuldproblem lösen sollte. Jesus, er kam, um deine und meine Schuld auf sich zu nehmen. Er hat diese Todesstrafe, sage ich mal, auf sich genommen, die wir Menschen eigentlich verdient hätten. Ja, Jesus, er hat am Kreuz dein und mein Strafregister, was wir eigentlich vor Gott hatten, gelöscht. Es gibt nichts mehr, was Gott dir jetzt vorweisen kann. Jesus hat all deine Strafen gelöscht, wenn du an ihn glaubst.

Und so schreibt Paulus zum Beispiel in Römer 5, Vers 9:

Vielmehr nur, vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn, durch Jesus, vom Zorn gerettet werden.

Weil wir jetzt durch Jesu Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch Jesus vor Gottes Zorn, vor dieser Todesstrafe, die uns eigentlich erwartet, gerettet werden. Um es vielleicht in einfachen Worten zu sagen: Am jüngsten Tag wird Gott über jeden, der an Jesus glaubt, sagen: Nicht schuldig. Und dieses Urteil wird er nicht nur eines Tages verkünden, das hat er automatisch auch schon am Kreuz verkündet, in dem Moment, wo Jesus sozusagen unser Schuldschein am Kreuz gelöscht hat. Seitdem steht dieses Urteil eigentlich schon über unser Leben: Nicht schuldig. Und deshalb spricht die Bibel von der Rechtfertigung, dass wir durch den Glauben gerechtfertigt sind. Diejenigen, die an Jesus Christus glauben, über deren Leben steht dieses Urteil Gottes: Nicht schuldig.

Ich will das vielleicht illustrieren, denn bei der Rechtfertigung passieren eigentlich zwei Dinge. Jesus, er bekommt gewissermaßen deinen Lebenslauf, also nicht nur bis jetzt, bis heute, sondern bis du auch wirklich stirbst. Jesus, er bekommt am Kreuz deinen Lebenslauf und er nimmt deinen Lebenslauf mit und stirbt für all die Strafen, die darauf stehen. Da stehen ganz viele Sachen drauf, wie zum Beispiel: „Ja, Ruben, du hast heute Morgen um 8:34 Uhr deine Frau nicht so sehr geliebt wie dich selber.“ Und alles, was man noch sagen könnte. Alles auf diesem Lebenslauf, vielleicht die banalsten Sünden, wo wir denken, alles stand auf diesem Lebenslauf drauf und Jesus ist mit dem ans Kreuz gegangen.

Aber ich habe gesagt, es gibt zwei Dinge, und zwar: Jesus kriegt nicht nur unseren Lebenslauf, sondern wir bekommen ebenfalls den Lebenslauf von Jesus Christus zugesprochen. Jesus, er hat in jedem Moment den Nächsten so geliebt wie sich selbst. Und genau das steht jetzt in deinem neuen Lebenslauf. Wenn du dich jetzt bei Gott bewerben würdest, steht da halt nicht nur: Ruben hat das und das und das und das, 5000 Seiten ungefähr, sondern da steht einfach: Ja, Jesus hat das und das und das. Jesus hat das Gesetz vollkommen gehalten. Jesus ist dem Gesetz gestorben und hat es vollkommen erfüllt. Und wir bekommen jetzt den Lebenslauf von Jesus Christus zugesprochen. Das, was Luther damals vor gut 500 Jahren den **fröhlichen Tausch** nannte. Jesus nimmt unsere Schuld, und wir kriegen das gute Leben von Jesus zugesprochen.

Ja, in der Rechtfertigung wird unsere Gerechtigkeit Jesus zugeschrieben. Er nahm unsere Schuld auf sich, und im Gegensatz dazu kriegen wir Jesu Gerechtigkeit uns zugeschrieben. Und genau deshalb kann Gott dich jetzt als einen Gerechten ansehen. Deshalb kann Gott dich jetzt rechtfertigen und sagen: Der ist schuldlos, da ist doch nichts, da ist nichts, was sich ihm verhäufen könnte.

Und eines Tages wird er das, was er bei der Taufe Jesu Jesus gesagt hat, eines Tages wird der Vater auch über dein Leben sagen können: Das ist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Das ist meine geliebte Tochter, an dir habe ich Wohlgefallen. Nicht, weil dein Leben so sonderlich gut war, nein, weil das Leben Jesu perfekt war. Und aus diesem Grund kann Gott dich und mich auch nicht mehr verurteilen. Er kann es gar nicht mehr, weil es ungerecht wäre. Uns als Sündlose, gerecht gesprochen von Gott, kann Gott nicht mehr verurteilen. Und das ist diese Sicherheit, das ist diese Hoffnung, die wir haben dürfen, wenn wir gerechtfertigt werden vor Gott. Es gibt nichts mehr, was Gott dir vorwerfen könnte. Du hast einen neuen Lebenslauf, was soll er dir vorwerfen?

Warum muss Paulus jetzt Petrus daran erinnern, was die Rechtfertigung eigentlich aussagt? Weil Petrus eben durch sein Verhalten von Menschen erwartet hat, dass sie durch Jesus gerechtfertigt werden, aber sie müssten schon auch noch die Speisegebote einhalten. Aber das geht eben nicht. Paulus schreibt, dass er dadurch die Gnade Gottes ungültig machen würde. In Galater 2,19 steht:

*Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe.
Ich bin mit Christus gekreuzigt.*

Ja, wir sind jetzt für das Gesetz tot. Deshalb kann Petrus das gar nicht von anderen Leuten verlangen oder auch jetzt von uns. Wir sind für das Gesetz gestorben. Denkt mal drüber nach. Also ich habe noch nie in einem Gerichtssaal eine tote Person gesehen. Warum? Weil die tote Person ist dem Gesetz, also ist dem Gesetz nichts mehr schuldig. Und so ähnlich ist das Alte Testament auch für uns. Die Speisegebote, die Reinheitsgebote und so weiter, die können dich gar nicht mehr verurteilen, weil du bist dem Gesetz mit Christus gestorben. Das ist so, als wenn du als tote Person jetzt angeklagt wirst vom Alten Testament. Geht nicht mehr. Es kann dich nicht mehr anklagen, weil du bist tot. Ja, und so ist es eben mit dem Gesetz. Wenn du an Jesus glaubst, dann bist du mit ihm am Kreuz gestorben, und du bist jetzt für das Gesetz tot.

Das Problem bei dieser Rechtfertigungslehre ist, dass wir das oft verwechseln mit dem Thema Heiligung, mit dem, wie werde ich jetzt im Leben auch verändert durch Gott. Wir verwechseln die Sachen gerne, wir bringen sie gern zusammen und dadurch entstehen Probleme in unserem Kopf. Denn – und das ist ganz wichtig, dass wir das verstehen – die Rechtfertigung ist nichts, was wir von uns heraus tun, was wir von uns heraus machen können, sondern die Rechtfertigung wird von außen uns Menschen zugesprochen. Gott spricht über mich das Urteil: Nicht schuldig. Es kommt nicht von

mir heraus, es kommt nicht aus meinem Herzen, es kommt nicht, dass ich da was, also ich kann nichts bewirken, dass Gott dieses Urteil über mich spricht, sondern ich glaube an Jesus, und Gott spricht dieses Urteil über mich von außen nach innen.

Aber wenn wir jetzt als befreite Christen, als nicht angeklagte Christen mit Gott unterwegs sind, dann verändert Gott uns von innen heraus. Und das ist das Thema Heiligung. Da sprechen wir von Heiligung. Aber diese zwei Sachen dürfen wir nicht zusammentun. Gott, er möchte unser Denken verändern, er möchte unser Verhalten auch jeden Tag weiter verändern. Er möchte uns zu Menschen machen, die so sind wie Jesus. Unser Charakter soll Gott widerspiegeln in dieser Welt. Aber diese Veränderungen geschehen eben nicht in dem Sinne, dass sie von außen uns zugesprochen werden und wir sind einfach neue Menschen und jetzt ist alles gut. Nein, Gott verändert unser Herz von innen heraus. Sein Wort, sein Evangelium verändert unser Herz, und wir werden immer mehr Gott lieben lernen. Wir werden immer mehr von innen heraus verändert.

Es ist halt wichtig, dass wir das nicht verwechseln. Unsere Veränderung von innen heraus, die wird, sage ich mal, getränkt, die wird genährt aus dem Wissen heraus, dass wir von Gott verändert wurden. Wir sind jetzt Veränderte, wir sind Befreite. Es gibt nichts mehr, was Gott uns vorwerfen kann. Und weil wir das sind, dürfen wir jetzt uns verändern lassen und nicht umgekehrt. Nicht wir verändern uns, und wenn wir dann gut genug sind und das bis zu unserem Leben und wirklich geschafft haben bis zum Ende, dann sagt Gott mit viel Glück: Okay, nicht schuldig. Wir dürfen diese Sachen nicht verwechseln. Eben Gottes Weg mit uns ist, dass wir von innen heraus verändert werden.

Und von außen wird uns die Rechtfertigung zugesprochen. Von innen heraus verändert Gott uns. Und das ist mir auch so wichtig, dass wir das eben nicht vergessen, für unser Leben, aber auch für unser Miteinander. Wir verlieren nämlich den Trost, die Hoffnung des Evangeliums, der Rechtfertigung, wenn wir aus eigener Kraft versuchen, etwas zu unserer Unschuld beizutragen. Auch hier gilt: Alles oder nichts. **Jesus genügt.**

Ja, Paulus, er hat uns mit reingenommen in diese Geschichte. Er hat uns sie nicht nur aufgeschrieben im Galaterbrief, weil er Petrus jetzt blamieren wollte und vor aller Welt zeigen: Ja, der Typ, der hat es nicht so drauf wie ich. Nein, das war auf jeden Fall nicht die Intention von Paulus. Er wollte damit zeigen, dass zum einen, das ist ja sein Ziel vom Galaterbrief, Paulus wollte damit zeigen, dass das wahre Evangelium sogar Autorität über die größten Männer der Kirche hat. Sein Evangelium hatte sogar

Autorität über Petrus. Das war das eine Ziel, was er zeigen wollte mit diesem Abschnitt. Aber er wollte vor allem auch zeigen, dass das Evangelium, das, was er jetzt auf den Tisch gepackt hat, dass die Lehre der Rechtfertigung, dass das das Heilmittel ist gegen jedes andere und jedes falsche Evangelium, ob es jetzt in Wort oder in Tat verkündigt wird.

Das, was Petrus jetzt hier getan hat, ist ein bisschen das, was vielleicht auch unser Freund aus der nigerianischen Zeitung getan hat. Petrus, er war frei, aber er hat dafür gesorgt, dass die freien Leute wieder zurück ins Gefängnis mussten und er selber allen voran und die haben ihm nachgemacht.

Und ich möchte uns vielleicht zum Schluss noch mal kurz auch herausfordern mit der Frage: Wie sieht es jetzt eigentlich an meinem persönlichen Esstisch aus? Welche Sprache spricht mein Essensverhalten?

Und zusammengefasst können wir schon sagen, dass die Sünde von Petrus hier in diesem Abschnitt ja die Sünde des Nationalismus war. Sein Handeln zeigte, dass er dachte, ein Christ muss erst ein Jude sein, jedenfalls das Essen am Esstisch muss ein Jude sein und dann ist er mit Gott im Reinen. Und Gesetzlichkeit, also das, was Petrus gelebt hat, war Gesetzlichkeit sozusagen. Und Gesetzlichkeit grundsätzlich bedeutet einfach, dass wir auf irgendwas anderes oder zusätzlich als Jesus Christus setzen, um vor ihm rein zu werden. Dass wir irgendwas machen, damit wir jetzt denken, wir sind mit Gott im Reinen. Aber diese Gesetzlichkeit, wenn wir irgendwas hinzufügen wollen, führt eigentlich immer entweder zum Stolz, weil wir uns dann besser fühlen als andere, oder zu Angst, weil wir dann Angst haben, vor anderen Leuten schlecht dazustehen. Und aber auch, es führt zur Ausgrenzung innerhalb der Gemeinde, zur sozialen Ausgrenzung, aber auch zu Streit.

Und es gäbe jetzt natürlich zig Möglichkeiten aufzuzeigen, wo wir vielleicht ausgrenzend sind, wo wir gewisserweise von anderen Leuten erwarten, ja, wenn du so bist wie ich, dann sehe ich dich auch als Christ an und dann gehen wir diesen Weg gemeinsam. Ein Verhalten, was aufzeigt, dass wir es noch nicht verstanden haben, was es heißt, dass alle Christen denselben Lebenslauf von Gott bekommen haben. Den Lebenslauf, den du und ich bekommen haben.

Vielleicht eine Möglichkeit, um das aufzuzeigen, ist, dass wir gewisserweise sektiererisch werden. Also es gibt aus wirklich guten Gründen ganz viele verschiedene Gemeinden und Denominationen und Glaubensrichtungen, wo unsere Geschwister, weil sie andere Überzeugungen haben aus der Bibel heraus, gerne hingehen können. Aber auch da müssen wir natürlich aufpassen, da spreche ich

vielleicht für mein Herz in erster Linie, aber auch vielleicht auch für euch, auch da müssen wir aufpassen, dass wir uns über die anderen Geschwister eben nicht erheben und sagen so: Boah, unsere Kirche ist doch viel besser mit den Charismatischen und Pfingstlerischen, da will ich keine Gemeinschaft haben mit denen, denen will ich gar nicht zu nahe kommen, weil die müssen erst mal meine Theologie übernehmen und dann können wir auch wirklich uns als Brüder und Schwestern ansehen und gemeinsame Sache machen. Oder mit den Kindertäufern, ne, mit denen kann ich eigentlich gar nicht, ich kann sie gar nicht Christen nennen, weil die müssen erst meine Tauftheologie haben, dann sind sie Christen. Ich glaube, das ist eine Sache, wo wir aufpassen müssen, dass wir da vielleicht nicht zu sektiererisch werden und sagen: Erst wenn die Leute so sind wie ich, dann sehe ich sie als Christen an. Weil auch hier stellt sich die Frage: Glaube ich, dass diese anderen Christen mit ihren anderen Ansichten, die sie aus der Bibel, sage ich mal, ziehen, denselben Lebenslauf von Jesus Christus bekommen haben wie ich persönlich?

Eine zweite Sache, die vielleicht Ausgrenzungen oder die Ausgrenzung sichtbar macht, die mein Essverhalten am Esstisch präsentieren, ist, dass wir gewissermaßen andere Klassen, andere Herkunft, andere Nationen, dass wir Menschen in unserer Mitte, Menschen aus der Gemeinde, anders behandeln wie andere Menschen. Ich meine, wir alle kennen Christen, wir alle kennen Menschen, auf die wir vielleicht damals, als wir noch nicht Christen waren, herabgeschaut haben, wo wir schon gedacht haben, boah, der soll erst mal echt so werden wie ich. Ich bin doch viel cooler als der, ich bin doch viel weiter als der, der ist so irgendwie hinterher.

Da ist vielleicht der Christ, der aus einer Arbeiterfamilie kommt, der aber dann die Leute aus gehobeneren Schichten eben gar nicht ausstehen kann oder vielleicht auch umgekehrt. Da ist der Christ, der es gar nicht fassen kann, dass es in der Gemeinde auch linke Leute geben kann, also Leute, die politisch links orientiert sind oder auch andersrum. Da ist der Christ, der schon vielleicht seit 20 Jahren in der Gemeinde ist und sich über diejenigen erhebt, die erst seit 20 Wochen in der Gemeinde sind. Da ist der Christ mit geschliffenen Manieren, dem es am Tisch schwerfällt, mit Leuten am Tisch zu sitzen, die eben nicht so geschliffene Manieren haben. Oder andersrum. Da ist der Christ, der ganz viele Dienste in der Gemeinde tut, aber dann auf den herabschaut, der sich nicht so viel einbringt in die Gemeinde. Oder vielleicht auch andersrum.

Ja, man könnte die Liste jetzt x-beliebig fortführen. Ich denke, ich hoffe, wir haben verstanden, worauf ich eigentlich hinaus will. Ja, es ist absolut menschlich. Wir fühlen uns sehr leicht unwohl, wenn wir mit Menschen unterwegs sind, die anders sind als

wir. Das ist irgendwie natürlich in uns. Und dann reagieren wir oftmals auch so wie Petrus: **höflich, aber ausgrenzend**. Im Gottesdienst sitzen wir gerne neben allen, aber dann zum Mittagessen einladen. Ja.

Und hier zeigt mein Tischverhalten mein Verständnis von der Rechtfertigungslehre eigentlich. Glaube ich, dass alle Menschen hier von Gott mit demselben Urteilspruch freigesprochen wurden, nicht schuldig? Glaube ich, dass wir alle den gleichen Lebenslauf haben? Und deshalb dürfen wir, deshalb müssen wir immer wieder zu Gott kommen und ihn bitten, dass er uns zeigt, wo wir von uns, aber auch von anderen Christen erwarten, dass sie in ihrem Leben noch ein paar Sachen zusätzlich machen und dann sind sie von mir angenommen. Wo trage ich dazu bei, dass andere Christen erst so werden müssen wie ich? Ich sage es wahrscheinlich nicht bewusst, sondern unbewusst, aber wenn der Christ so ist wie ich, dann ist er ein vollwertiger Christ.

Ja, die Geschichte mit dem freigesprochenen Häftling geht noch weiter. Was bis dorthin wie eine harmlose Komödie aussah, nahm allerdings ein absurdes Ende. Die Stille des Gerichtsgebäudes wurde von den Schreien und Bitten des befreiten Häftlings durchbrochen, ihm doch zu erlauben, wieder zurück ins Gefängnis zu gehen, wobei er um sich schlug und gegen mehrere Gefängnisbeamte ankämpfte. Laut Augenzeugen wurden mehr als sechs Gefängnisbeamte und Polizisten benötigt, um den freigelassenen Häftling aus dem Gerichtsgebäude hinauszubringen.

Ja, Christus, er hat uns befreit. Wir sind freigesprochen. Es gibt nichts mehr, was uns verurteilt. Wir wurden freigesprochen und dürfen jetzt wissen, dass Gott über uns sagt und auch über uns denkt: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Und wir dürfen wissen, Gott, er hat uns gerecht gesprochen, weil Jesus für uns gelebt hat, für uns gestorben ist und für uns auferstanden ist.

Und so schreibt Paulus in Vers 20 am Ende:

Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich und dich geliebt hat und sich selbst für mich hingegeben hat.

Liebe Gemeinde, **Jesus ist genug**. Amen? Amen.